

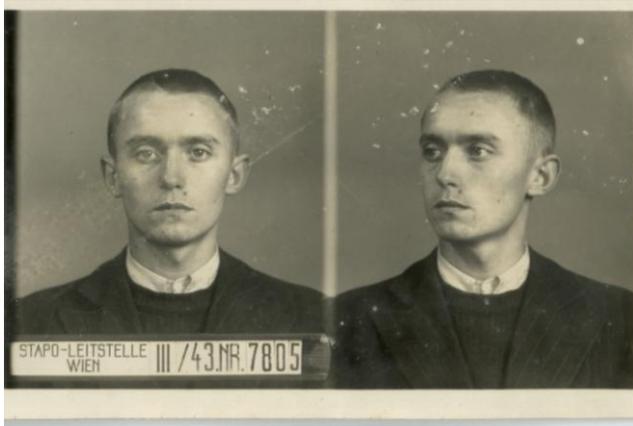
Gibt es unter den Jugendlichen Protest und Verweigerung?

Einige Jugendliche aus der Arbeiterschicht entwickeln eine eigene Jugendkultur, die den NS-Behörden ein Dorn im Auge ist. Sie fallen durch ihre Kleidung, ihr Interesse für Jazz und ihre ablehnende Haltung gegenüber der Obrigkeit auf, vor allem gegenüber der HJ. Ihr Protest und ihre Verweigerung sind aber im Gegensatz zu den Mitgliedern des Kommunistischen Jugendverbandes oder der Revolutionären Sozialistischen Jugend großteils nicht politisch motiviert. Diese „Schlurfs“, wie sie abwertend genannt werden, tragen Schuhe mit doppelten Sohlen, weite Hosen, lange, übergroße Sakkos, offene, herabhängende Gürtel, Mäntel im Fischgrätmuster und Halstücher oder Krawatten in grellen Farben. Ihre längeren Haare stehen im krassen Gegensatz zum Kurzhaarschnitt der HJ und werden mit Vaseline oder Nivea-Creme geglättet. Die Mädchen, herabwürdigend als „Schlurfkatzen“ bezeichnet, tragen bunte Kleider und lange Haare, häufig zu gelockten Hochsteckfrisuren geformt. Manche teure Kleidungsstücke, die der Mode der Schlurfs entsprechen, sind für die Arbeiterjugendlichen unerschwinglich. Deshalb greifen sie oft auf die größere Kleidung der Väter oder älteren Geschwister zurück.

Ihre ablehnende Haltung gegenüber der HJ verbergen sie nicht. In einem Sicherheitsbericht des SD vom 10. August 1942 heißt es: „In Wien spielte sich bei einer Veranstaltung der Spielschar des HJ-Bannes 503 folgender Vorgang ab: Die Veranstaltung im Sofienaal, die sich ‚2 Stunden Frohsinn‘ betitelte, (...) zeigte einen äußerst bedauerlichen Verlauf. Obwohl die Darbietungen der HJ-Spielschar sehr erfrischend und natürlich waren und sich die Darsteller alle Mühe gaben, war der Erfolg äußerst kläglich. Die ‚Schlurfe‘ und ihr weiblicher Anhang verließen schon nach den ersten Programmpunkten den Saal. Volkslieder und gemeinsam gesungene Jugendlieder wurden mit Gelächter aufgenommen oder durch dauernden Applaus gestört. (...) Bis zur Pause war der halbe Saal leer.“¹ Die Musik der Schlurfs ist der US-amerikanische Jazz. Doch wie kommen sie zu ihren Schallplatten? Günther Schifter, später eine österreichische Radiolgende, erzählt eine abenteuerliche Geschichte. Er geht mit Freunden zur Propagandaausstellung „Entartete Kunst“, bei der auch Jazz gespielt wird, um diesen zu verhöhnen. Sie verwickeln den Nazi-DJ in ein angeregtes Gespräch und tauschen heimlich seine „entarteten“ Jazz-Schallplatten gegen andere aus. Andere Jugendliche werden am Schwarzmarkt fündig. Auf einem mitgebrachten Koffergrammophon spielen Schlurfs bei privaten Tanzveranstaltungen, in Parks oder an anderen öffentlichen Orten Schallplatten ab und tanzen ausgelassen dazu. In einem Spottlied heißt es: „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei,/zuerst geht der Hitler, und dann die Partei./Es geht alles vorüber, die HJ wird vergeh’n,/doch der Schlurf, der wird immer und ewig besteh’n!“

Diese offenen Provokationen gegen den von den Nationalsozialisten propagierten Kulturbegriff und gegen die NSDAP können die Behörden nicht dulden. Und schon gar nicht die Raufereien zwischen Schlurfs und HJ, die eine eigene „Schlägerpatrouille“ aufstellt, die im Prater, einem der Haupttreffpunkte der Schlurfs, die Auseinandersetzung sucht. Erwischen Hitlerjungen einen Schlurf, so verprügeln sie ihn und schneiden ihm zur Demütigung die langen Haare ab. Im Gegenzug überfallen Schlurfs HJ-Angehörige, entreißen ihnen ihre Abzeichen oder schneiden BDM-Mädchen die Zöpfe ab. Die Gestapo richtet wegen solcher Ereignisse sogar eine eigene Arbeitsgruppe zur Aufklärung dieser „Verbrechen“ ein. Daraufhin nehmen die Verhaftungen von Schlurfs zu, manche bekommen mehrere Tage Jugendarrest, andere sitzen in der Liesinger Jugendarrestanstalt oder

im Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf ein. Ob es auch zu Überstellungen in Jugend-KZ gekommen ist, ist nicht bekannt.



Der 16-jährige Schüler Johann Ebenauer verprügelt mit Freunden Mitglieder der HJ. Im April 1943 wird er wegen Zusammenrottung mit Gleichgesinnten verurteilt. Er kommt ins Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf und muss noch im April 1945 zu einem Bewährungsbataillon der deutschen Wehrmacht einrücken. Diese Bataillone werden an vorderster Front eingesetzt, die Soldaten häufig als „Kanonenfutter“ missbraucht. Ob Johann Ebenauer überlebt, ist nicht bekannt.

(Foto: WStLA, GESTAPO-Kartei)

Für viele Schlurfs endet die Zeit des Aufbegehrens mit der Einweisung in Disziplinierungsanstalten oder der frühzeitigen Einberufung zum Reichsarbeitsdienst oder zur deutschen Wehrmacht. Insofern löst sich für die Gestapo dieses Problem sozusagen von selbst. Als Beispiel kann ein junger Rapid-Fußballer, Walter Schörg, gelten, über den der Ortsgruppenleiter schreibt: „In persönlicher Hinsicht ist über den jungen Manne zu berichten, dass er sich hier nur mit Burschen abgibt, die für den Nationalsozialismus nichts übrig haben. Eine kleine Illustration: Während der letzten Führerrede standen er und noch mehrere Schlurfs an der Hausecke, schwatzend und beweisend, kein Interesse an dem ganzen Geschehen zu haben. Ein junger Mann, der ehestens militärisch geschliffen gehörte.“²

In Österreich bleiben die Schlurfs auch nach der Befreiung vom Nationalsozialismus im gesellschaftlichen Abseits. Die nationalsozialistischen Anschauungen und Denkweisen wirken nach. So bezeichnet sie ein Journalist der Tageszeitung „Neues Österreich“ Anfang August 1945 als „Unkraut“, das dem „österreichischen Lebensbaum (...) wertvolle Säfte“ absaugen würde und das man „radikal ausrotten“ solle.³

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- Beschreibe das unterschiedliche Aussehen von „Schlurfs“ im Vergleich zur HJ!
- Nenne Provokationen der „Schlurfs“ gegen die Nationalsozialisten! Beschreibe die Reaktion auf dieses nicht den NS-Normen und Vorschriften entsprechende Verhalten!
- Der Journalist Karl Hans Heinz bezeichnet die „Schlurfs“ auch nach dem Ende der NS-Terrorherrschaft als „Unkraut“. Bewerte die Sprache des Journalisten und suche Erklärungen dafür!

© Martin Krist 2018, martin.krist@univie.ac.at

¹ Zitiert nach Anton Tantner „Swing und jugendliche Jazz-Subkulturen.“ In: Zeitraum. Zeitschrift für historische Vielfalt NF 2. Nr. 2/1995, S. 40.

² Jakob Rosenberg/Georg Spitaler, Grün-weiß unterm Hakenkreuz. Der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus (1938–1945). Wien 2011, S. 98.

³ Karl Hans Heinz, Der Schlurf. In: Neues Österreich, 01.08.1945, S. 1.